

Freiburg will bis 2035 klimaneutral werden

„Die Zeit drängt“ – Gemeinderat stellt sich einstimmig hinter Pläne der Verwaltung – CO₂-Ausstoß pro Kopf hat sich deutlich verringert

Erst 2050, dann 2038, und jetzt ist 2035 die neue Zielmarke. Bis dahin will Freiburg klimaneutral sein. Hinter dieses ehrgeizige Ziel hat sich der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung einstimmig gestellt. Dazu passen die neuesten Zahlen der Klimaschutzbilanz, die in eine positive Richtung weisen: Verglichen mit dem Jahr 1992 ist der CO₂-Ausstoß bis 2020 um 45,6 Prozent pro Kopf gesunken, 2018 lag dieser Wert noch bei 37 Prozent.

„Die Zeit drängt, und wir haben keine Alternativen mehr“, leitete Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit die Diskussion im Gemeinderat ein. „Deshalb müssen wir uns ambitionierte Ziele setzen.“ Denn: Zwar sind die CO₂-Emissionen beim Energieverbrauch und Verkehr zurückgegangen, aber wegen der Coronapandemie und des Lockdowns sind sie nur bedingt aussagekräftig.

Doch die Stadt ist entschlossen zu handeln und legt seit Jahrzehnten einen Schwerpunkt auf Klima- und Umweltpolitik, etwa mit dem Ausbau erneuerbarer Energien, nachhaltiger Wärmeversorgung, der Förderung klimafreundlicher Gebäude oder CO₂-freier Mobilität. 2019 beschloss der Gemeinderat das Klima- und Artenschutzmanifest, 2021 dann den 120 Millionen Euro schweren und auf sechs Jahre angelegten Klimaschutzfonds. Im Zuge dessen wurde das Ziel, klimaneutral zu werden, auf 2038 vorgezogen. Ein weiterer Baustein ist der kürzlich verabschiedete Klimamobilitätsplan, mit dem CO₂ beim Verkehr eingespart werden soll. Dieser macht aktuell 28,3 Prozent der Emissionen aus, der Energiebereich 71,1 Prozent.

Kleine Schritte reichen nicht

„Wir müssen unsere Bemühungen intensivieren“, betonte Sophie Schwer von den Grünen, aber das sei mit kleinen Schritten nicht machbar. „Deswegen muss gelten: Effizienz vor Parteipolitik.“ An die Verwaltung gewandt forderte sie: „Legen Sie für die Stadt Freiburg in zwei Wochen einen Klima-Haushalt vor.“ Emriye Gül von Eine Stadt für alle freute sich nach dem „enttäuschenden Ergebnis“ der Weltklimakonferenz in Ägypten darüber, dass die Stadt den Zeitpunkt der Klimaneutralität vorgezogen hat. Da Freiburg nur ein Drittel der Emissionswerte selbst beeinflussen könne und dazu der Verkehr gehöre, forderte sie eine stadtweite Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung und innovative Ansätze wie eine Umweltspur für Busse, Radfahrer und E-Autos.

„S Eige zeige“

Es gebe doch den alten Freiburger Spruch „S Eige zeige“, sagte SPD/Kult-Stadtrat Walter Krögner. Das bedeute: „Wir machen das, was wir machen können. Aber alleine werden wir es nicht schaffen“, denn Freiburg sei auch Bestandteil einer Region. Deshalb halte er den „Klima-Bürger:innenrat“, in dem Menschen aus Freiburg und Umgebung gemeinsam Empfehlungen für eine klimaneutrale Region erarbeitet haben, für „eine super Idee“. Auch Bernhard Rotzinger von der CDU lobte die Arbeit dieses Gremiums. Aus seiner Sicht ist Geothermie eine „ganz große Chance für Freiburg“, das Ziel der Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen.

„Wärme ist die wichtigste Stellschraube kommunaler Klimapolitik“, pflichtete ihm Jupi-Stadtrat Simon Sumbert bei. Die zweite sei Strom, die dritte Mobilität, wichtig bei allem sei die Bereitstellung öffentlicher Mittel. „Wir müssen allen, egal ob arm oder reich, die Möglichkeit geben, klimaneutral zu leben.“ Klimaschutz sei eine Graswurzelbewegung, hob FDP/BfF-Stadtrat Sascha Fiek hervor: „Klimaschutz funktioniert nur dann, wenn er von unten kommt.“

Freiburg habe längst begriffen, wie wichtig es ist, unabhängig von fossilen Energien zu werden, lobte Gerlinde Schrepp von den Freien Wählern. Als „wenig ambitioniert“ bezeichnete dagegen Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert die Klimaschutzpläne der Verwaltung.

Das Abstimmungsergebnis aber fiel eindeutig aus: Klimaneutralität bis 2035 – das befürworteten die Mitglieder des Gemeinderats einstimmig.

300 Meter Zukunft

An der Freiburger Messe entsteht Deutschlands erster überdachter Solarradweg

Vielleicht bald ein Vorbild für viele: Entlang des Messegeländes überdacht die Badenova einen Radweg mit Photovoltaikmodulen. In dieser Woche hat sie mit dem Bau begonnen und im Januar soll er fertig sein.

„Es geht nicht immer um große Ziele, sondern auch um konkrete Maßnahmen“, betonte Oberbürgermeister Martin Horn vergangene Woche bei der Vorstellung des Pilotprojekts an der Messe von Badenova, Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) und Stadt. Entlang des Messegeländes überdacht die Badenova 300 Meter des Radwegs mit Photovoltaik-elementen. Die Anlage soll rund 280 Kilowattstunden pro Jahr erzeugen und ab Januar das ISE mit Strom beliefern. Das Forschungsinstitut wird den Ökostrom für seine Labore im Solarinfocenter nutzen und das Projekt wissenschaftlich begleiten. Insgesamt 912 PV-Module werden auf 38 Dachelementen montiert. Die Stadt stellt das Grundstück und unterstützt das Projekt mit Mitteln aus dem Klimaschutzfonds.

Pilotprojekt als Vorbild

Klaus Preiser, Geschäftsführer von Badenova Wärmeplus, erklärt, dass sehr viele Dächer bereits mit PV-Anlagen bestückt sind – „deshalb geht es jetzt an solche Flächen“. Das Projekt soll zeigen, wie man diese für Stromgewinnung nutzen kann. Der deutschlandweit erste Radweg mit Solarüberdachung soll Erkenntnisse für einen weiteren Ausbau liefern. „Wir hoffen auf viele Nachahmer“, sagte Martin Horn und forderte mehr Mut in der Energiewende. Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit schloss sich an: „Die Klimakrise duldet keinen Aufschub.“ Es brauche sowohl Windkraft als auch Solarenergie. „Wir müssen alles gleichzeitig machen – und das schnell.“

Hell und trocken

Nicht nur für die Energiewende, sondern auch für den Komfort der Fahrradfahrer und -fahrerinnen wird das neue Dach einen Beitrag leisten. Wer hier künftig entlang radelt, bleibt trocken und hat gute Sicht. Die alten Leuchten neben dem Radweg sind bereits abgebaut; integrierte LED-Beleuchtung wird den Weg in Zukunft bei Dunkelhaft dauerhaft ausleuchten. Die Besonderheit: Passiert ein Radfahrer die Strecke, erkennen Radarsensoren das, und die Lichter werden heller. Für das Dach kommt lichtdurchlässiges Sicherheitsglas mit integrierten PV-Modulen zum Einsatz, welches durchgehend regendicht ist.

In Zukunft billiger

Kosten wird der Bau rund eine Million Euro. Da es solche Systeme bisher nicht gibt, waren Einzelanfertigungen nötig. Ziel des Projekts war deshalb auch die Entwicklung eines Standard-Tragesystems. „Das System besteht aus Elementen und ist grundsätzlich unendlich skalierbar“, so Klaus Preiser. Darauf kann in Zukunft zurückgegriffen werden, und so werden solche Projekte künftig kostengünstiger. Derzeit trägt sich das Modell noch nicht wirtschaftlich, doch OB Horn betonte: „Das haben die ersten Windräder auch nicht.“

Infoabend zum Stadttunnel

Am Donnerstag, den 8. Dezember, informieren Fachleute der Autobahn GmbH und der Stadtverwaltung über die Ergebnisse der Verkehrsuntersuchung zum geplanten Stadttunnel, der als Autobahn A 860 Freiburg künftig vom Durchgangsverkehr entlastet soll – allein beim Lkw-Verkehr um bis zu 75 Prozent.

Neben den detaillierten Ergebnissen informieren die Fachleute der Autobahn GmbH über die weiteren Projektschritte und beantworten etwaige Fragen. Wichtig zu wissen: Mit dem Verkehrsgutachten wurde ermittelt, wie sich die Verkehrsströme durch den Bau des Stadttunnels verändern. Die Untersuchungen, wie sich der Verkehr im Falle einer Tunnelsperrung verhält, sind noch nicht abgeschlossen. Informationen dazu gibt es erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Die Veranstaltung findet von 19.30 bis 21.30 Uhr im Runden Saal des Konzerthauses statt. Zur besseren Planung wird um Anmeldung gebeten.

Link zur Anmeldung: eveeno.com/stadttunnel

Aktion gegen die Todesstrafe

Seit 2014 beteiligt sich die Stadt Freiburg an der internationalen Städtekampagne „Cities for Life – Cities against the Death Penalty“ (Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe).

Zum diesjährigen Aktionstag ist am Mittwoch, 30. November, auf dem Platz der Alten Synagoge den ganzen Tag über ein deutlich sichtbarer Informationsstand mit aktuellen Zahlen und Fakten zur weltweiten Situation der Todesstrafe aufgebaut.

Zwischen 14 und 18 Uhr geben Mitglieder von Amnesty International dort weitere Informationen.

Initiiert wurde Cities for Life von der christlichen Laienbewegung Gemeinschaft Sant'Egidio. Das Datum erinnert an die erste Abschaffung der Todesstrafe durch das Großherzogtum Toskana am 30. November 1786.

www.freiburg.de/citiesforlife

Querformat

Sport aus der Box

Im Seepark und im Quartier Gutleutmatten stehen seit Neuestem zwei Sportboxen, deren Inhalt das Herz aller Sportbegeisterten höher schlagen lässt. Egal, ob man alleine, zu zweit oder in Gruppen Sport treiben möchte: Vom Fußball, Volleyball, Spikeball, Springseil, Speed-Badminton bis zu Indiaca und Frisbee ergeben sich hinter den stabilen Türen fast unbegrenzte Möglichkeiten. Zum Mitmachen braucht es nicht viel: Einmalig für 50 Cent die Sportbox-App herunterladen und sofort lossporteln. Die Nutzung von App und Geräten ist kostenlos – auch an allen anderen der deutschlandweit aktuell 68 Boxen. Und selbstverständlich ist das Angebot auch ökologisch top: Der für das Schließsystem erforderliche Strom wird vom integrierten Solarpanel produziert – unabhängig vom Wetter. Im Seepark haben sich Sportbürgermeister Stefan Breiter (links) und Michael Thoma vom Sportreferat davon überzeugt, dass sich die Investition von 40 000 Euro gelohnt hat. Das gemeinsame Sporttreiben fiel aber aus: Die beiden konnten sich offenkundig auf keine Sportart einigen...

Spitzenzeugnis für „Frau und Beruf“

Evaluation belegt hohe Zufriedenheit

Die Beratung der städtischen Kontaktstelle Frau und Beruf stößt bei ihren Kundinnen auf positive Resonanz. Zu diesem Ergebnis kommt eine externe Evaluation, die das Wirtschaftsministerium für alle Kontaktstellen im Land in Auftrag gegeben hat. Diese bieten Frauen Beratung zu beruflichen Fragen an.

92 Prozent der Frauen waren mit der Beratung zufrieden bis sehr zufrieden, weiterempfehlen würden sie 95 Prozent. Viele Ratsuchende kommen auf Empfehlung von anderen Frauen oder Institutionen in die Kontaktstelle Freiburg – Südlicher Oberrhein. Diese hatte allen Frauen, die zwischen Juni 2020 und Januar 2022 zur Beratung bei ihr waren, einen Fragebogen geschickt. 28 Prozent der Angeschriebenen beteiligten sich, das waren 228 Frauen.

Die meisten Frauen hatten Fragen zum (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt, zur beruflichen Orientierung oder Weiterentwicklung. Über 92 Prozent schätzten die Beraterinnen als freundlich und kompetent ein. 80 Prozent schrieben im Anschluss an den Termin Bewerbungen, fanden eine neue Stelle oder wagten den Sprung in die Selbstständigkeit.

Kontaktstellenleiterin Linda Steger freut sich über das Ergebnis dieser nach 2016 und 2019 dritten Evaluation. „Trotz Corona haben wir die Frauen erreicht und unterstützen können.“ Beim Ausbruch der Pandemie hatte die Kontaktstelle schnell und flexibel reagiert und mit telefonischer Beratung und Online-Formaten alternative Angebote geschaffen.

Drei fragen an Eva Bengert

Stabsstelle Beteiligungshaushalt

Wofür soll die Stadt Geld ausgeben? Um diese Frage ging es beim Beteiligungshaushalt, der den Haushaltsberatungen im Gemeinderat vorausgeht und den Eva Bengert koordiniert. Im September konnten online Ideen eingereicht werden, beim Dialogtreffen im November diskutierten dann rund 40 Bürgerinnen und Bürger darüber, welche Vorschläge sie für besonders wichtig halten.

1. Welche Themen standen bei dem Treffen im Fokus?

Das waren ganz unterschiedliche Punkte – etwa bezahlbarer Wohnraum, Stadtbäume und öffentliche Toiletten. Auch das Verfahren selbst war Thema. Die Teilnehmenden haben gemeinsam Kriterien erarbeitet, die helfen, gute Entscheidungen zu treffen. Einig waren sich alle, dass bei der Gewichtung der Vorschläge soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz eine wichtige Rolle spielen sollten.

2. Das Dialogtreffen ist ein neues Element – wie lautet Ihr erstes Fazit?

Ich freue mich, dass die Teilnehmenden sich austauschen konnten, neue Einblicke in den Ablauf rund um den städtischen Haushalt erhalten und vielleicht auch neue Blickwinkel mitgenommen haben. Viele Rückmeldungen waren positiv – es ist doch etwas anderes, sich direkt auszutauschen, als Vorschläge nur online zu bewerten. Es gab allerdings auch Kritik an der Methode, mit der die Vorschläge beim Treffen priorisiert wurden. Das Verfahren zum Beteiligungshaushalt wird stetig weiterentwickelt und angepasst. Für die nächste Runde 2025/26 werden auch die Rückmeldungen aus dem Dialogtreffen miteinbezogen.

3. Was passiert jetzt mit den Ergebnissen?

Aktuell stellen wir sie für den Gemeinderat zusammen. Weiter geht's Anfang nächsten Jahres: Die Fraktionen können dann Vorschläge aus dem Beteiligungshaushalt in ihre Änderungsanträge zum Haushaltsentwurf einbeziehen. Im Frühjahr stehen die Haushaltsberatungen an – da wird es noch mal spannend, welche Änderungsanträge es in den finalen Haushalt schaffen.

www.mitmachen.freiburg.de

www.freiburg.de/haushalt

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Sportachse Ost – wie weiter?

Mit Bedauern haben wir die Verschiebung der Drucksache zur „Sportachse Ost“ und zur Zukunft des Dreisamstadions wahrgenommen. Gerne hätten wir erfahren, was geprüft wurde, um möglichst allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Stadtrat Jan Otto zum Thema: „Für das weitere Verfahren fordern wir die Verwaltung auf, folgenden Fragen nachzugehen: Welche weiteren Plätze im Freiburger Osten können mitbedacht werden (z. B. Unistadion samt Parkdeck)? Bei welchen Vereinen können Synergien geschaffen werden (z. B. Tennisplätze und Parkplätze)? Wenn nötig, müssen wir auch den Blick gesamtstädtisch weiten, denn das Schönbergstadion, in dem durch einen Wegzug der SC-Damen Kapazitäten frei würden, muss in die Gesamtplanung mit aufgenommen werden. Wenn wir unserer Verantwortung für die gesamte Stadt gerecht werden wollen, müssen wir jetzt darauf achten, dass wir möglichst mit allen Vereinen gute Lösungen finden. Diese Erwartung haben wir auch in einem Schreiben an die Verwaltung zum Ausdruck gebracht.“

Weiter mit Frelö!

Als 2017 auf Grünen-Initiative ein Leihradsystem für Freiburg diskutiert wurde, gab es viele Kontroversen. Seit 2019 kann man in Freiburg „Frelös“ ausleihen, und sie sind aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Für die Mobilität in Freiburg sind sie ein wichtiger Baustein, und auch für den Tourismus gehört ein Fahrradverleihsystem einfach dazu. Erfreulich ist das zunehmende Interesse des Umlands an Frelö. Wenn es gelingt, künftig die Frelös auch auf die Landkreise auszudehnen, gibt es große Chancen, ÖPNV und Leihradsystem gut zu verzahnen.

Da der Vertrag mit Nextbike Ende 2024 ausläuft, muss er neu ausgeschrieben werden. Dem Vorschlag der Verwaltung, den Vertrag mit Nextbike um ein Jahr zu verlängern, stimmen wir gern zu – so bleibt auch genügend Zeit, offene Fragen zu klären und die Regionalisierung des Verleihsystems voranzubringen. Stadtrat Hannes Wagner dazu: „Mit dem Bau von Rad-schnellwegen wird das Pendeln zwischen Stadt und Land künftig für Radfahrer*innen attraktiver. Es ist begrüßenswert, dass die Region Interesse an einem gemeinsamen Leihradsystem hat. Eine gemeinsame Konzeption und Klärung, wer welche Kosten trägt, braucht Zeit. Klar ist: Mobilitätswende gelingt nur im guten Zusammenspiel zwischen Stadt und Land, das findet hier gerade statt.“

„Benin-Bronzen restituieren!“

Unsere ethnografische Sammlung besitzt insgesamt zehn der sogenannten Benin-Bronzen. Diese Kunstgegenstände wurden durch eine britische Strafexpedition 1897 gegen das Königreich Benin (im heutigen Nigeria) geraubt, kamen anschließend in den Kunsthandel und schließlich auch in die Freiburger Sammlung. Die Bundesrepublik hat mit Nigeria im Juli eine Absichtserklärung zur Rückgabe dieses Raubguts unterzeichnet. Im Kulturausschuss wurde nun über den aktuellen Stand einer Restitution (also einer Rückgabe nach Nigeria) berichtet.

„Der Gemeinderat hat letztes Jahr einen Grundsatzbeschluss zur Rückgabe von kolonialer Raubkunst gefasst. Wir freuen uns, dass nun aktiv die Rückgabe angegangen wird. So werden wir der Verantwortung als Stadt gerecht. Wer sich vertieft für Kolonialismus und Freiburg und die Problematik von Objekten in der ethnologischen Sammlung interessiert, der sollte die beiden aktuellen Ausstellungen zur Kolonialgeschichte und die Ausstellung ‚Handle with care – sensible Objekte der ethnografischen Sammlung‘ besuchen“, so Stadträtin Anke Wiedemann.

Eine Stadt für alle

Geschlechtsspezifische Gewalt wirksamer bekämpfen!

Seit 2018 hat sich Deutschland mit der Istanbul-Konvention verpflichtet, auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene gegen geschlechtsspezifische, sexualisierte und häusliche Gewalt an Frauen und Mädchen systematisch vorzugehen. Die Notwendigkeit ist offensichtlich, denn grundlegend positive Entwicklungen bleiben aus. Die Bilanz ist Jahr für Jahr erschreckend: Jeden dritten Tag geschieht in Deutschland ein Femizid – Morde an Frauen durch (Ex-)Partnergewalt. Auch in Freiburg gibt es steigende Zahlen sexuellen Missbrauchs und Nötigung. Die Verbreitung pornografischer Darstellungen durch Erwachsene – neu auch durch Jugendliche selbst, die sog. „Schulhof-Pornografie“ – hat sich seit Corona gar verdreifacht. Die Dunkelziffer häuslicher Gewalt ist coronabedingt ebenfalls gestiegen. Sexualisierte Übergriffe auf queere Menschen nehmen auch zu, werden aber immer noch nicht statistisch erfasst. Weiterhin strafbar sind Genitalverstümmelungen und Zwangsheirat, Anzahl ebenso unbekannt. Eines haben all diese Gewalttaten gemeinsam: Sie verursachen Angst, zerstören Menschenleben und haben weitreichende Folgen für die Opfer und ihre Familien, doch auch für die Gesellschaft.

Gewalt ist ein hoher Kostenfaktor

Seit drei Jahrzehnten haben wir ein differenziertes Beratungs- und Hilfeangebot für Opfer nach sexualisierter und häuslicher Gewalt. Dessen Finanzierung hat die feministische und Frauenbewegung der 80er-Jahre sukzessive erkämpft. Die Stadt finanziert ein Gutteil, manches auch als sog. freiwillige Leistung. Das Frauen-Nachttaxi ist eine solche Leistung und jeden Euro wert, bietet es doch Frauen und jugendlichen Mädchen effektiven Schutz vor Gewalt im öffentlichen Raum. Zu früh wäre eine Bewertung darüber, ob der Rückgang an Vergewaltigungen/ schweren Übergriffen 2021 in direktem Zusammenhang steht. Es wird jedenfalls weit mehr genutzt, als bei Einführung angenommen. Weil die städtischen Kosten dadurch steigen, werden wir uns im Haushalt 2023/24 dafür einsetzen, dass es für die Nutzerinnen nicht teurer oder schlechter wird. Wir sind auch bestrebt, die Hilfeangebote für Opfer und Angehörige zu stärken, da wo mehr Gewalttaten zu erhöhtem professionellem Unterstützungsbedarf geführt haben.

Grundlegend bekämpft werden kann sexualisierte und häusliche Gewalt jedoch nur, wenn Prävention zielgerichtet ausgebaut wird. Dafür müssen differenziertere Daten erhoben und ausgewertet, mehr Öffentlichkeitskampagnen und Fortbildungen entwickelt, Jung und Alt mehr für diese ungeheure Problematik sensibilisiert werden. Daran arbeiten wir – auch mit diesem Artikel und mit einer aktuellen Anfrage.

(Irene Vogel / Lina Wiemer-Cialowicz)

SPD/Kulturliste

Sportachse Ost: Gesamtkonzept weiterhin gefordert

Nach wie vor ungeklärt ist leider die Frage, wie das Areal des Dreisamstadions nach dem endgültigen Wegzug der SC-Herren an den Flugplatz genutzt werden soll. Im Sportausschuss besteht seit Jahren Einigkeit, dass dem Breitensport dort Platz eingeräumt werden soll, der dringend u. a. von den anliegenden Breitensportvereinen benötigt wird. Denn es ist traurige Realität, dass in unserer Stadt Kinder und Jugendliche, die Sport treiben wollen, auf Wartelisten kommen, weil die angefragten Vereine nicht ausreichend Sportflächen zur Verfügung haben. Im Rahmen der Entwicklung der Sportachse Ost (nicht nur des Dreisamstadions) hatte die Verwaltung klar zugesagt, ein Gesamtkonzept zu entwerfen und dabei auch eine Lösung für Blau-Weiß Wiehre zu finden. Denn Blau-Weiß stünde bei einem Umzug der Frauenabteilung des SC in den Osten vor großen Herausforderungen. „Wir waren sehr erstaunt, dass die Verwaltung in ihrem Vorschlag zur Nachnutzung des Dreisamstadions die Bedürfnisse der Breitensportvereine überhaupt nicht berücksichtigen wollte“, so Stefan Schillinger, sportpolitischer Sprecher. Wenig überraschend hingegen, dass dieses Konzept auf wenig Zuspruch beim Gemeinderat traf. „Wir glauben weiterhin, dass es möglich ist, eine gute Lösung für den Breitensport und für den SC Freiburg zu finden. Beide haben berechnete Anliegen. Es ist nun Aufgabe der Verwaltung, sich des Gesamtthemas in einem dritten Anlauf – die Entscheidung wurde bereits zwei Mal um ein Jahr geschoben – anzunehmen.“

Herzlich willkommen, Ludwig Striet!

Vor zwei Wochen haben wir an dieser Stelle um unser Fraktionsmitglied Renate Buchen getrauert, die dem Gemeinderat 28 Jahre lang angehört und die Arbeit unserer Fraktion sowie die Freiburger Kommunalpolitik insgesamt über all die Jahre wesentlich mitgeprägt hat. Als Nachrücker ist nun Ludwig Striet als neuer Stadtrat vereidigt worden. Der 31-jährige Informatiker ist seit vielen Jahren bei den Freiburger Jusos sowie im Kreisvorstand der SPD aktiv. Er war lange ehrenamtlich in der Jugendarbeit in Freiburg tätig, unter anderem als Vorsitzender des Stadtjugendrings. Sein Engagement für eine soziale Stadt wird er künftig im Sozial- und im Bauausschuss sowie im Ausschuss für Wirtschaft und Wissenschaft einbringen.

Digitalisierung der Schulen voranbringen

Die Arbeit mit digitalen Medien und digitale Kompetenzen entwickeln sich zu Kernbereichen der schulischen Bildung. Unsere Gespräche mit der Schülerunion und dem Gesamtelternbeirat machten deutlich, dass Eltern und Schüler:innen den berechtigten Wunsch nach einer dauerhaften Tablet-Ausstattung haben. Städte wie Bremen oder Mainz statten seit der Corona-Pandemie die Klassenstufen 5 bzw. 8 mit Tablets aus. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat für alle Kreisgymnasien eine 1:1-Tablet-Ausstattung von Klasse 8 bis 10 etabliert. Und Freiburg?

Hier ist nicht einmal flächendeckendes WLAN überall verfügbar, oft fehlt es an Fachpersonal, und viele Schulen hinken bei der einheitlichen Ausstattung mit Tablets schlicht hinterher. Der eine Schüler hat ein iPad, die andere Schülerin ein Windows-Tablet, und viele andere haben schlicht gar kein Gerät. Der Plan zur Digitalisierung der Freiburger Schulen bis 2030 ist durch die Corona-Pandemie längst überholt. Sinnvoller Unterricht, der den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden muss, kann mit so einem großen Durcheinander kaum stattfinden. Klaus Schüle und Peter Kleefass haben in enger Abstimmung mit der Schülerunion und Patrick Bronner bei der Stadtverwaltung angefragt, wie ein Stufenplan aussehen könnte, der alle Schulen mit einheitlichen Tablets ausstattet, und wie dieser Plan sozialverträglich finanziert werden könnte. Damit wollen wir die Digitalisierung der Schulen voranbringen.

Engagement im Verein unterstützen

Das Freiburger Miteinander lebt von seinen Vereinen – großen wie kleinen. Der Reitclub 99 ist einer davon. Mit seinem Angebot ist er ein wichtiger Bestandteil der Freiburger Vereinslandschaft, bei dem es um viel mehr als nur den Reitsport geht. Der RC 99 kooperiert mit Schulen, veranstaltet Sportevents und bietet therapeutisches Reiten an. Für notwendige Umbaumaßnahmen hat der Verein ein vorbildliches Gesamtkonzept entwickelt, das nicht nur das Vereinsgelände nachhaltig modernisiert, sondern auch das anliegende Areal des Mundenhofs aufwertet. Zur Umsetzung des Konzepts benötigt der Verein allerdings Planungssicherheit. Gemeinsam mit anderen Fraktionen haben wir beantragt, dass die Stadt prüft, inwiefern eine langfristige Pacht durch den RC 99 eben diese Sicherheit gewährleisten könnte. Dies wäre eine Möglichkeit, ein positives Signal auch für andere Vereine zu setzen. Wir sind überzeugt, dass das große Engagement unterstützt werden muss, das Mitglieder ehrenamtlich in ihre Vereine investieren.

Jupi

Für eine soziale Klimatransformation

Für unsere Fraktion war immer klar, dass es im Rahmen einer erfolgreichen und gerechten Klimapolitik nicht nur darum gehen darf, den Menschen Holzzahnbürsten anzudrehen oder sie dazu zu überreden, ein bisschen weniger zu duschen. Die politische Aufgabe besteht darin, jedem Menschen in Freiburg die Möglichkeit zu geben, klimaneutral zu leben. Das zu erreichen, ist weniger eine Frage des persönlichen Verzichts, sondern eine Frage der Bereitstellung und Finanzierung von öffentlicher Infrastruktur.

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Klimapolitik ist demnach die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen. Seit der Kommunalwahl haben wir es geschafft, dieses Budget von 6 auf aktuell 20 Millionen pro Jahr zu erhöhen. Das ist viel, aber nicht genug, um unsere Klimaziele zu erreichen. Der politische Kampf muss darum weitergehen. Aber zum ersten Mal nähern wir uns dem Punkt, an dem der Kampf gegen den Klimawandel nicht am Geld oder an der politischen Priorisierung scheitert.

Die größten Hürden auf dem Weg zur Klimaneutralität sind heute die Knappheit von realen Ressourcen und die Wucht der sozialen Verwerfungen, die nicht durch irgendeine Klimapolitik ausgelöst wurden, aber in den nächsten Jahren doch mit entsprechendem Wandel verbunden sind.

Die wichtigste Stellschraube einer kommunalen Klimapolitik ist die Wärmewende. Hier wird das meiste CO₂ verbraucht. Stand heute hängen gut zwei Drittel der Menschen in Freiburg mit ihrer Heizung direkt am fossilen Erdgas. Wir haben mit dem Wärmemasterplan einen guten Plan gemacht, wie wir dies ändern wollen.

Der zweite wichtige Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität ist die Stromwende. Aktuell produziert die Stadt ein knappes Zehntel des erneuerbaren Stroms, den wir theoretisch verbrauchen. Freiburg wird hier noch viel aktiver werden müssen, wenn es darum geht, Flächen für Solar- und Windanlagen auszuweisen.

Der dritte wichtige Schritt ist schlussendlich die Mobilitätswende. Ihr kommt noch mal eine besondere Schlüsselrolle zu, denn im Mobilitätsbereich können auf kommunaler Ebene zwar deutlich weniger Emissionen eingespart werden, aber sie ist untrennbar mit den anderen Ebenen verbunden.

Wir schaffen die Klimaneutralität bis zum Jahr 2035 nur, wenn wir die verschiedenen Ebenen zusammendenken und wenn wir sie sozial gestalten.

FDP/Bürger für Freiburg

Abgesetzte Sportachse

Unsere Fraktion ist froh, dass über die Vergabe des Dreisamstadions noch einmal neu nachgedacht wird. Bei aller Unterstützung für den SC Freiburg: Eine pauschale Vergabe für die nächsten 20 Jahre wäre den angrenzenden Breitensportvereinen nur schwer zumutbar gewesen. Wir hoffen nun, dass nicht nur eine vertraglich vereinbarte Lösung zur Aufteilung der Flächen und Spielzeiten zwischen SC Freiburg, PTSV Jahn und FT 1844 möglich wird, sondern auch, dass das einstimmige Votum des Rates in dieser Sache stadtweit die Notwendigkeit klar macht, einen stärkeren Fokus auf den Breitensport zu setzen.

Stückwerk beim Park and Ride

Das Dauerparken auf den P+R-Plätzen soll unterbunden werden, indem künftig ein ÖPNV-Ticket für das Parken notwendig ist. Das Prinzip halten wir für richtig, denn das Dauerparken schränkt die eigentliche Funktion der Flächen für die Mobilität in Freiburg ein. Dass das Konzept der Stadt aber ohne digitale Lösung daherkommt und auch nur Zeitkarten, nicht aber Einzel- oder gar Luftlinientickets zum Parken berechtigen, trübt den Gesamteindruck. Regiokartenbesitzer*innen, die spontan parken wollen oder keinen Drucker zur Hand haben, müssen zunächst mit dem Auto in die Innenstadt, um am VAG-Plus-Punkt einen 24-Stunden-Parkschein ausgestellt zu bekommen. Auch das ist nicht die eleganteste Lösung.

Aber wir sind unbesorgt: Sobald im Frühjahr das 49-Euro-Ticket kommt, müssen die Regeln ohnehin neu geschrieben werden, denn dieses ist bisher noch gar nicht berücksichtigt.

Hinter die Kulissen lauschen

Ein wichtiger Schritt hin zu mehr Transparenz ist die Entscheidung des Gemeinderats, künftig Tonmaterial aus den Sitzungen in Podcastform öffentlich zugänglich zu machen. Zu einem Online-Livestream, oder wenigstens einer Videoaufzeichnung der Sitzungen, hat sich die Verwaltung leider nicht durchringen können. Aber die aktuelle Lösung ist insgesamt ein Gewinn gegenüber der Verschwiegenheit, die bis jetzt rund um die Sitzungen des Stadtrats herrschte.

Freie Wähler

So ist's richtig!

In der letzten Ausgabe des Amtsblatts (11. November 2022) haben wir unter der Überschrift „So ein Müll!“ geschrieben, dass es die Stimme des Oberbürgermeisters war, die den Ausschlag dafür gab, dass der Kommunale Ordnungsdienst bis zur Unkenntlichkeit verkleinert wurde. Das war falsch.

Die Stimme des Oberbürgermeisters war bei der Abstimmung über die Erhöhung der Gebühren für das Anwohnerparken von jährlich 30 Euro auf jährlich 360 Euro ausschlaggebend. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Im Zuge der Haushaltsverhandlungen im Frühjahr 2021 wurde beantragt, die im Jahr 2019 beschlossene Aufstockung des Kommunalen Ordnungsdiensts um sechs Stellen wieder zu streichen.

Obwohl noch vor der Abstimmung mitgeteilt wurde, dass der Gemeinderat überhaupt nicht die Kompetenz hat, bestimmte Stellen zu streichen, wurde die Abstimmung zugelassen und auch ein solcher Beschluss getroffen. Es lag dann im Zuständigkeitsbereich des Oberbürgermeisters, ob er diese Stellenkürzung tatsächlich umsetzt. Bekanntermaßen wurden die Stellen zusammengestrichen bzw. auf Neubesetzungen verzichtet.

Die von der Fraktion der Freien Wähler kritisch kommentierte Kampagne zum Thema Müll ist nun, zumindest hinsichtlich der angekündigten temporär verstärkten Ahndung von Bußgeldern, abgeschlossen. Wie der lokalen Presse entnommen werden konnte, wurden insgesamt 269 Bußgelder verhängt. Unterstellt man ein Bußgeld von jeweils 100 Euro, entspräche dies einer Einnahmesumme von ca. 27 000 Euro.

Wie hoch die Kosten der Hochglanz-Anzeigen- und Werbekampagne waren, möge jeder für sich beurteilen, wie auch die Frage, ob dieser Aufwand tatsächlich gerechtfertigt ist. Wir meinen, dass dieses Geld bei der Ausstattung eines guten Kommunalen Ordnungsdiensts weit besser angelegt wäre.

AfD

Augenwischerei

Die Stadt spart Energie. Das ist gut und richtig in Zeiten einer diesbezüglichen Krise. Erst recht, wenn sie begleitet wird von der wohl dümmsten Energiepolitik dieses Planeten. Wenn die Stadt – wie es die am 22. November vorgestellte Vorlage zu Energiesparmaßnahmen vorsieht – unter anderem die Außenbeleuchtungen minimieren will, Raumtemperaturen absenken und Geräte bedarfsgerecht ein- und ausschalten, so ist dies ebenso richtig wie der weitere Ausbau von Windanlagen im Stadtgebiet falsch, und die Ausgabe von Thermometern allenfalls eine nette Geste.

Sanktionen abbauen – Kernenergie hochfahren

Ärgerlich hingegen ist die permanente Augenwischerei und Erzählung, diese Krise käme über uns wie eine Naturkatastrophe, wie das auch die Druckvorlage der Stadt insinuiert. Der Krieg in der Ukraine ist sicherlich der prägendste Faktor. Allerdings darf nicht ausgeblendet werden, dass die Abkopplung von russischem Gas bei gleichzeitigem Ausstieg aus der Kernenergie die Krise verstärkt. So falsch die aufgebaute Abhängigkeit von Russland war, so falsch ist nun auch die Sanktionsspirale. Wir werden auch nach diesem Krieg mit unserem größten Nachbarn in Frieden leben wollen und Handel treiben. Auch mit Rohstoffen. Diesbezügliche Infrastruktur nicht zu nutzen ist sträflich, ebenso wie der Verzicht auf klimafreundliche Energien wie der Atomkraft. Wenn dann noch Steuern in diesem Bereich gesenkt würden, käme Deutschland wieder in ruhigeres Fahrwasser, und viele Bürger könnten ruhiger schlafen.

Freiburg Lebenswert

Härtere Strafen für die „Letzte Generation“?

Zum Klimawandel findet UN-Generalsekretär António Guterres drastische Worte: „Wir sind auf dem Highway zur Klimahölle – mit dem Fuß auf dem Gaspedal.“ Der Exekutivdirektor des Welternährungsprogramms, David Beasley, warnt davor, dass „durch den Klimawandel in naher Zukunft eine globale Destabilisierung, Hunger und Massenmigration in einem noch nie dagewesenen Ausmaß zu erwarten seien“. Nouriel Roubini, einer der gefragtesten Ökonomen, dessen unheilvolle Prognosen wie die Finanzkrise von 2008 mit beunruhigender Treffsicherheit eintreten, wird gefragt, ob die Menschheit überhaupt noch eine Chance hat zu überleben: „Nein. Im Prinzip nicht. Ich meine es ernst. Das Spiel ist aus, die Menschheit wird bald einpacken können. Wir werden von zehn Megagefahren gleichzeitig bedroht und werden schon mit der bedrohlichsten von ihnen, der Klimakrise, nicht fertig. Unsere Wirtschaft müsste kontrolliert schrumpfen. Und zwar sofort. Wir müssen weniger produzieren, transportieren, reisen, konsequent auf alles verzichten, was wir nicht unbedingt zum Überleben brauchen.“

Vor diesem Hintergrund werden allen Ernstes von Politikern, die jahrzehntelang den drohenden Klimakollaps zulasten künftiger Generationen frech ignoriert haben, noch härtere Strafen für Aktivisten der „Letzten Generation“ gefordert? Auch wenn einige ihrer Protestaktionen, wie das Beschädigen von Kunstwerken und das Blockieren der B 31 in Freiburg, eher kontraproduktiv sind; für FL, das sich im Gemeinderat nachdrücklich für konsequenten Klimaschutz einsetzt, steht jedenfalls fest, wer zur Rechenschaft gezogen gehört!

Energiekrise: Sparen und unterstützen

Gemeinderat diskutiert über kommunale Hilfen für Menschen mit geringem Einkommen

Wie spart die Stadt Energie? Dazu hat die Verwaltung dem Gemeinderat einen Maßnahmenkatalog vorgelegt. Thema der Vorlage war außerdem, was Bund und Stadt tun, um die hohen Energiekosten sozial abzufedern.

19 statt 22 Grad im Rathaus, ein dunkles Theater, Elektrofahrzeuge und PV-Anlagen auf städtischen Gebäuden – die Verwaltung stellte dem Gemeinderat einen Katalog vor, in dem steht, wie sie kurz- und langfristig Energie einspart. Dabei geht es um kommunale Gebäude und Anlagen ebenso wie um Mobilität, Entsorgung oder Kommunikation. Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit sagte, dass die Vorlage zeige, in welcher Breite sich die Verwaltung bereits mit dem Thema auseinandergesetzt habe. Sie betonte: „Wir starten auf einem hohen Level.“

Der zweite Teil der Vorlage erläutert, was Bund und Kommune tun, um die hohen Energiekosten sozial abzufedern. So bietet das Amt für Soziales Menschen, die in eine finanzielle Notlage geraten, ein zinsloses Darlehen an, um eine Stromsperre oder die Obdachlosigkeit zu verhindern. Zudem gibt es seit September ein kommunales Sozialticket, mit dem die Regiokarte für Leistungsberechtigte um zehn Euro günstiger wird. Diskutiert wurde im Gremium vor allem, ob die Stadt über die umfangreichen Hilfen des Bundes hinaus dafür zuständig ist, geringverdienende Menschen bei den aktuell hohen Energiepreisen finanziell zu entlasten. Einführend wies Buchheit auf die neusten Entwicklungen hin: „Seit heute ist klar, dass die Gas- und Strompreisbremse ab Januar gilt.“ Sie betonte, dass Entlastungen nicht kommunal geleitet werden sollten, sondern durch den Bund.

Eine Stadt für alle und SPD/Kulturliste hatten in einem Änderungsantrag eine Energiekosten-Unterstützung freier Träger, eine allgemeine Unterstützung von geringverdienenden Privatpersonen sowie einen Sonderfonds als Überbrückungshilfe für Privatpersonen gefordert. Diesen Punkt lehnte der Rat nach der Debatte mit knapper Mehrheit ab. Die Verwaltung sagte jedoch zu, das Thema am 19. Januar im Sozialausschuss erneut zu besprechen.

Debatte im Gremium

Gregor Mohlberg von Eine Stadt für alle lobte den Energiesparkatalog der Verwaltung. Es seien „clevere Instrumente entstanden“, um Energie zu sparen. Die Unterstützung des Bundes für Sozialhilfempfänger wertete er als nicht ausreichend und betonte: „Manchmal braucht eine soziale Stadt eben auch zusätzliche Maßnahmen.“

Klaus Schüle, CDU, kritisierte zwar den Bund dafür, dass dieser „schneller und zielgerichteter“ hätte reagieren können. Doch er warnte davor, hier als Kommune einzugreifen. Es könnte sonst ein Flickenteppich entstehen, wenn finanzstärkere Kommunen reagieren und andere nicht. Timothy Simms von den Grünen führte aus, dass sich durch die nun beschlossenen Entlastungen des Bundes vieles konkretisiert habe – „zum Positiven“. Daher gelte es, die „konkrete Ausgestaltung“ dieser Entlastungen abzuwarten, bevor die Verwaltung kommunale Maßnahmen prüfe. „Einige werden sich durch das Bundesprogramm erledigt haben.“

Simon Sumbert (Jupi) sieht auch die Kommunen in der Verantwortung: „Da müssen alle mitmachen: der Bund, das Land, die Kommunen.“ Das Ziel der Klimaneutralität sei nur mit einem sozial gestalteten Wandel zu schaffen. Er rechnete vor, wie die hohen Preise Menschen mit geringem Einkommen belasten: „Eine Vier-Personen-WG zahlt auch mit der Gaspreisbremse 150 Prozent mehr als im vorigen Jahr, selbst wenn sie zehn Prozent sparen.“ Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert hingegen lobte die „gigantischen Unterstützungshilfen“ des Bundes und betonte, dass kommunale Hilfen nicht zu groß ausfallen dürften. Seiner Meinung nach könnten die Preissteigerungen auch Energieeinsparungen anregen. „Man kann auch von Zuschussempfängern einen Beitrag erwarten.“

Auf www.freiburg.de/energiesparen gibt es Stromspar-Tipps und eine Übersicht der städtischen Angebote.

Finanzplan der Friedhöfe

Der Gemeinderat hat einstimmig den Wirtschaftsplan 2023/24 und den Finanzplan 2022 bis 2026 des Eigenbetriebs Friedhöfe (EBF) beschlossen. Der EBF geht davon aus, dass sich die Umsätze in den kommenden zwei Jahren stabil entwickeln. Diese sind vor allem davon abhängig, wie viele Menschen sterben und sich in Freiburg bestatten lassen. Der Eigenbetrieb rechnet mit einer gleichbleibenden Anzahl von Bestattungen und einer weiter steigenden Nachfrage nach Urnengräbern. Dennoch kalkuliert er laut Vorlage für die Jahre 2023/24 mit Verlusten von rund 749 000 und 759 000 Euro: also rund 1,5 Millionen für beide Jahre in Summe. Das liegt vor allem daran, dass sowohl bei den Gebäuden als auch bei den Grabfeldern viele Sanierungen und Neuinvestitionen anstehen. Die Erhaltung kostet für 2023 und 2024 in Summe 3 239 000 Euro. Für Investitionen sind rund 4 260 000 Euro veranschlagt. Rund ein Drittel davon kosten neue Grabfelder, wie das Paradiesgärtlein oder der Ruhewald. Zudem sind in St. Georgen bereits heute die meisten Gräber auf dem muslimischen Grabfeld belegt, sodass dieses zeitnah erweitert werden muss. Außerdem sind für eine PV-Anlage auf dem Dach des Betriebshofs und den Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes 550 000 Euro eingeplant.

Gemeinderat in Kürze

Gedenken an Renate Buchen

Mit einer Schweigeminute gedachten die Gemeinderatsmitglieder zu Beginn ihrer Sitzung am vergangenen Dienstag ihrer verstorbenen Kollegin Renate Buchen. Die langjährige SPD-Fraktionsvorsitzende war am 9. November ihrer schweren Krankheit erlegen. Oberbürgermeister Martin Horn würdigte sie in einer sehr persönlichen Ansprache für ihr fast 30-jähriges Engagement im Gemeinderat, vor allem ihren Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Mit großem persönlichem Einsatz habe sie sich deswegen erfolgreich gegen den Verkauf der Stadtbau und für den neuen Stadtteil Dietenbach eingesetzt. Ohne die entscheidende Initiative von Renate Buchen würde es diesen Stadtteil wahrscheinlich nicht geben, so der OB. Mit seinem Fazit sprach er sicher im Namen aller Anwesenden: „Renate Buchen wird uns fehlen.“

Ludwig Striet neu im Rat

Renate Buchens Platz nahm Ludwig Striet ein. Der 31-jährige Informatiker war bei der Kommunalwahl 2019 auf Platz 7 der SPD-Liste gelandet und damit erster Nachrücker. Die Gremienarbeit ist für den vielfach ehrenamtlich Engagierten kein Neuland: Er saß bislang als Sachkundiger im Kinder- und Jugendhilfeausschuss, musste dieses Mandat zugunsten der Gemeinderatsstätigkeit jetzt aber aufgeben. Von seiner Vorgängerin Renate Buchen hat er alle Gremiensitze übernommen. Folglich vertritt er die SPD/Kulturliste im Bau, Sozial- und Wirtschaftsausschuss sowie in den Aufsichtsräten der Stadtwerke, FWTM und des Flugplatzes. Der gebürtige Münsteraner wohnt in der Oberau.

Neuer Beirat für Kunst am Bau

Im Juli hat der Gemeinderat beschlossen, in Nachfolge der Kunstkommission einen neuen „Beirat für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum“ einzurichten. Jetzt wurden seine Mitglieder einstimmig benannt und bis 2026 berufen. Es sind für den Bereich Kunstvermittlung Professor Michael Klant und die Kunstsoziologin Dagmar Danko. Kompetenz in Sachen bildende Kunst bringt die Künstlerin Annette Merkenthaler ein. Den Part Architektur vertritt die Freiburger Architektin Simone Wörner. Ein geschultes Auge für Fragen der Landschaftsarchitektur hat Christian Korn als Diplom-Ingenieur der Landespflege. Mit dem fünfköpfigen Gremium sieht die Verwaltung den Beirat „bestens aufgestellt und handlungsfähig“.

Bahn kauft städtische Flächen

Für den Bau des dritten und vierten Gleises der Rheintalbahn benötigt die Bahn Flächen der Stadt. Es handelt sich dabei um Teilflächen und Grundstücke in Lehen und Hochdorf. Den Verkauf für insgesamt rund 1,65 Millionen Euro hat der Gemeinderat einstimmig befürwortet.

ÖPNV wird teurer – und billiger

Der öffentliche Nahverkehr ist besonders stark von den Energiepreisstörungen betroffen. Außerdem ist trotz zuletzt deutlich höherer Fahrgastzahlen das Vor-Corona-Niveau noch nicht wieder erreicht. Im Ergebnis ist im Verbundgebiet des RVF zum 1. März 2023 eine Tarifanpassung erforderlich, die für alle Tickets eine erhebliche Preissteigerung bedeutet. So kostet der Einzelfahrschein künftig mit 2,70 Euro 20 Cent mehr als bislang. Bei der Gruppen-Tageskarte sind 60 Cent mehr fällig (neu: 12,60 Euro), bei der Kurzstrecke 10 Cent. Die übertragbare Regio-Monatskarte kostet ab März 74,50 Euro – 6,50 Euro mehr als aktuell. Vergleichbare Mehrkosten gibt es auch bei den anderen Regiokarten-Varianten. Dennoch werden nach Einschätzung des RVF künftig rund drei Viertel aller Kundinnen und Kunden erheblich weniger zahlen als bislang. Der Grund sind die Einführung des Deutschlandtickets für 49 Euro sowie des landesweiten Jugendtickets für 30,50 Euro im Monat. Beide Tickets sollen ebenfalls ab März verfügbar sein; letzte Details werden derzeit geklärt. Im Gemeinderat wurden die neuen Tarife lediglich zur Kenntnis genommen; die endgültige Entscheidung trifft das zuständige Gremium des ZRF Mitte Dezember.

Parkgebühr auf P+R-Plätzen

Weil es auf P+R-Plätzen viele Fremdparker gibt, die nach dem Abstellen ihres Fahrzeugs gar nicht in Bus und Bahn umsteigen, hat der Gemeinderat jetzt einstimmig eine Änderung der Parkgebührensatzung beschlossen. Demnach ist das Parken auf sechs städtischen P+R-Plätzen künftig nur noch für Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher Nahverkehrsmittel kostenlos. Das gilt für alle Zeitkarten (Tages-, Monats- oder Jahreskarte), aber nicht für Einzelfahrschein. Alle anderen zahlen eine Tagespauschale von 7,50 Euro. Um Dauerparken zu verhindern, gilt eine Höchstparkdauer von 24 Stunden. Bis zur Einführung Anfang 2023 müssen noch die Parkautomaten entsprechend umgerüstet werden.

Frelo soll in die Region gehen

Seit dem Start im Mai 2019 hat sich das Fahrradverleihsystem Frelo in Freiburg zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil des öffentlichen Nahverkehrssystems entwickelt. 2021 wurde jedes Fahrrad im Schnitt zweimal pro Tag ausgeliehen; 2022 zeichnet sich eine weitere Steigerung ab. Der bisherige Vertrag zwischen der VAG und der Betreiberin Nextbike endet 2024. Weil aufgrund der aktuellen Lieferengpässe bei einer Neuausschreibung derzeit keine guten Angebote zu erwarten sind, hat der Gemeinderat jetzt einstimmig beschlossen, den Vertrag um ein Jahr bis Ende 2025 zu verlängern. Für die Neuausschreibung soll geprüft werden, inwieweit eine Erweiterung des Fahrradverleihsystems in die Region möglich ist. Dazu werden vorab verschiedene Modelle geprüft.

USC und SC: Mehr Geld nach Aufstieg

Mit dem Aufstieg der zweiten Mannschaft der USC-Basketballerinnen und der zweiten Mannschaft des SC Freiburg Frauen in die jeweilige zweite Bundesliga entstehen für die Vereine Mehrkosten. Um diese zu decken, bezuschusst die Stadt Amateur-Bundesligisten – jedoch nur von Sportarten, die zu den olympischen Disziplinen zählen. Für die beiden Mannschaften hat der Gemeinderat nun je 50 000 Euro pro Saison einstimmig beschlossen. Wenn sie die Liga halten können, bedeutet das eine Mehrbelastung des Haushalts um 100 000 Euro.

Stadt sieht Bahnin der Pflicht

Seit annähernd 50 Jahren ist der fehlende Anschluss des Industriegebiets Hochdorf an die Autobahn Thema und Ärgernis zugleich. Weil der offiziell ausgeschilderte Weg über den Autobahnzubringer Nord, die Westrand- und die Markwaldstraße einen Umweg von fast zehn Kilometern bedeutet, nehmen die meisten Fahrzeuge, darunter viele Lkw, die Abkürzung über die Bebelstraße und damit durch Benzhausen. Zu verhindern wäre dies mit einem Anschluss an die B 294. Da in diesem Bereich jedoch auch das geplante dritte und vierte Gleis der Rheintalbahn verläuft, hing und hängt der Anschluss seit vielen Jahrzehnten von den Planungen der Bahn ab. Die sind jetzt weit fortgeschritten und enthalten eine neue Bahnunterführung über die Seestraße mit nur noch drei Metern Höhe – zu wenig für die meisten Lkw oder Wohnmobile. Für die Stadt ist klar: Eine Zustimmung zu dieser Lösung kann es nur geben, wenn die Bahn den Anschluss der Bebelstraße an die B 294 ins Planfeststellungsverfahren aufnimmt und als Bestandteil des Gesamtvorhabens auch auf eigene Kosten realisiert – und zwar vor dem Bau der Güterbahnstrecke, damit der Baustellenverkehr bereits den neuen Anschluss nutzen kann. Um einen möglichst schnellen Bau zu ermöglichen, hat der Gemeinderat jetzt einstimmig beschlossen, dass das Garten- und Tiefbauamt die Planungen in diesem Sinne weiteführt. Das kostet 70 000 Euro und ist im eigenen Budget vorhanden.

Änderung der Geschäftsordnung

Mit sehr großer Mehrheit hat der Gemeinderat eine Änderung seiner Geschäftsordnung beschlossen. Für die Öffentlichkeit wichtigster Punkt ist, dass zukünftig mindestens die Hälfte aller Gemeinderatsvorlagen in Fachausschüssen öffentlich vorberaten werden. Das soll die Transparenz der Gremienarbeit erhöhen. Im Hauptausschuss betonte Oberbürgermeister Martin Horn: „Die 50 Prozent können wir dabei gerne überschreiten.“ Die Botschaft sei: „So viel wie möglich öffentlich.“

Freiburg tritt KI-Allianz bei

Der Gemeinderat hat den Beitritt der Stadt zur „Künstliche-Intelligenz-Allianz Baden-Württemberg“ einstimmig beschlossen und Oberbürgermeister Martin Horn in den Aufsichtsrat der Genossenschaft entsandt. Zusammen mit der Bewerbung als regionales KI-Exzellenzzentrum beim Land bildet der Beitritt einen zentralen Baustein für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Freiburg. Der einmalige Erwerb von Genossenschaftsanteilen kostet Freiburg 25 000 Euro.

Stadt fördert Kunstrasen

Seit Mai 2017 fördert die Verwaltung Kunstrasenplätze. Über das zugehörige Sonderprogramm hat sie bereits fünf Hartplätze Freiburger Sportvereine in Kunstrasenplätze umgewandelt. Nun hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit beschlossen, das Sonderprogramm weiterlaufen zu lassen und um einige Punkte zu ergänzen. Neu ist: Die Stadt übernimmt 70 Prozent der Kosten, wenn ein Verein nach Starkregen Korkgranulat nachfüllen muss. Je nachdem, wie intensiv die Plätze genutzt werden, haben sie eine Lebensdauer von 10 bis 15 Jahren. Ein Austausch wird deshalb künftig mit 50 Prozent gefördert. Außerdem unterstützt die Verwaltung in Ausnahmefällen nun auch die Umwandlung von Naturrasenplätzen in Kunstrasenplätze. Wie bisher übernimmt die Verwaltung 50 Prozent der Kosten bis maximal 250 000 Euro. Schon in den vergangenen Jahren förderte die Verwaltung ausschließlich Granulat aus Naturmaterialien wie Kork und Quarzsand. Das wird auch künftig so bleiben.

Klimarat bestätigt Stadtverwaltung

Erstmals haben sich 16 Städte und Gemeinden aus der Region Freiburg zusammengefunden und einen interkommunalen „Klima-Bürger:innenrat“ (KBR) einberufen. Dazu wurden über 4000 zufällig aus den Einwohnerregistern ermittelte Personen angeschrieben, von denen sich 212 angemeldet haben. 91 wurden letztlich so ausgewählt, dass die baden-württembergische Durchschnittsbevölkerung möglichst gut repräsentiert wird. In fünf Sitzungen haben die Mitglieder des Beirats von Mai bis Juli insgesamt 48 Empfehlungen in fünf Handlungsfeldern und drei Querschnittsthemen erarbeitet. Das Ergebnis bestätigt die bisherige Arbeit des städtischen Umweltschutzamts. „Die meisten der genannten Vorschläge werden in Freiburg bereits inhaltlich bearbeitet und umgesetzt, andere sind in Planung, wenige sind nicht realisierbar“, heißt es in der Informationsvorlage für den Gemeinderat. Lob gab es von Bürgermeisterin Buchheit für den Rat: „Es war ein sehr gelungenes Beteiligungsprojekt mit wichtigen und tiefgreifenden Empfehlungen.“

„Klimafreundlich Wohnen“

Aufgrund der hohen Nachfrage hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, die Fördermittel für das Programm „Klimafreundlich Wohnen“ im nächsten Doppelhaushalt auf 710 000 Euro pro Jahr aufzustocken. 2020/21 waren es jeweils 545 000 Euro. Das Programm ist Bestandteil des städtischen Klimaschutzkonzepts und unterstützt Hausbesitzerinnen und -besitzer bei der Sanierung und Modernisierung ihrer Gebäude – bei der Dämmung, Heizung und Lüftung sowie der Stromversorgung mit Photovoltaik. Auf diese Weise soll sich der Energiebedarf von Wohngebäuden verringern – eine wichtige Voraussetzung, um das städtische Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden, zu erreichen.

Bettensteuer-Mittel werden aufgelöst

4 465 000 Euro hatte die Verwaltung zurückgelegt für den Fall, dass sie die Einnahmen aus der Übernachtungssteuer zurückzahlen müsste – diese Summe kann per einstimmigem Gemeinderatsbeschluss nun in die Tourismusförderung fließen. Die Stadt hatte die Steuer auf private Übernachtungen in Hotels und Pensionen 2014 eingeführt, um damit unter anderem die touristische Infrastruktur zu unterstützen. Doch nachdem Hoteliers dagegen geklagt hatten, mussten sicherheitshalber Rücklagen gebildet werden. Das Verfahren ging sieben Jahre lang durch mehrere Instanzen, in diesem Mai entschied schließlich das Bundesverfassungsgericht: Die Bettensteuer ist rechtmäßig. Daher wird die Rückstellung aufgelöst, das Geld fließt unter anderem in die geplante Umgestaltung des Colombiparks.

(Gemeinderat, 22. November)

Stadt schließt erneut Zielvereinbarung mit Theater ab

Die Stadt und der Eigenbetrieb Theater Freiburg haben eine Zielvereinbarung für die Jahre 2024 bis 2028 abgeschlossen – diese hat der Gemeinderat nun einstimmig gebilligt. Darin festgehalten ist unter anderem eine jährliche Bestandsaufnahme der Publikumszahlen und anderer Rahmendaten. Das Philharmonische Orchester soll sich unter dem neuen Generalmusikdirektor André de Ridder für neue Besuchergruppen öffnen und, etwa durch Stadtteilkonzerte, seine Präsenz in der Stadt erhöhen. Außerdem sieht die Vereinbarung vor, dass zur Spielzeit 2023/24 die Ticketpreise erhöht werden; im Anschluss soll alle zwei Jahre eine Erhöhung anhand der Inflationsrate geprüft werden.

Bald Baubeginn in der Uffhauser Straße

Ab dem Frühjahr entstehen 259 neue Wohnungen und eine Kita in Haslach-Ost

Mit dem „Wohnkarree Uffhauser Straße“ errichtet die Freiburger Stadtbau in Haslach ein modernes und zukunftsfähiges Wohnquartier. Auf der rund 1,5 Hektar großen Fläche zwischen Uffhauser Straße, Blauen-, Drei-Ähren- und Belchenstraße entstehen in zwei Bauabschnitten 259 neue Wohnungen – 145 geförderte und 54 frei finanzierte Mietwohnungen sowie 60 Eigentumswohnungen.

Mit dem Neubau verdoppelt sich die Anzahl der Wohneinheiten gegenüber dem Bestand nahezu. Den heutigen Mieterinnen und Mietern der vier dreigeschossigen Bestandsgebäude werden im Rahmen des FSB-Umzugsmanagements Ersatzwohnungen und eine Rückzugsoption angeboten, wenn die Gebäude fertig sind.

Vorbereitende Arbeiten für den ersten Bauabschnitt haben bereits im Oktober begonnen. Bis Ende Dezember sollen die Abbrucharbeiten abgeschlossen sein. Der Beginn der Rohbauarbeiten des ersten Bauabschnitts mit insgesamt 130 Wohnungen, davon über 90 öffentlich geförderte Mietwohnungen, ist für das Frühjahr 2023 vorgesehen. Bezugsfertig sollen die ersten Wohnungen ab Ende 2024 sein.

Ökologisch, sozial, bezahlbar

Für das „Wohnkarree Uffhauser Straße“ gab es 2020 eine Mehrfachbeauftragung. Aus dieser ging der Entwurf des Architekturbüros Florian Krieger aus Darmstadt als Sieger hervor. Besonders gefallen hat der Jury die städtebauliche Anordnung von insgesamt sechs Gebäuden mit einer Höhenstaffelung von drei bis sechs Geschossen sowie einer gegliederten Fassadengestaltung, die sich an den vorhandenen Strukturen orientiert. „Unser Ziel ist es, zusätzlichen bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und gleichzeitig die bestehenden guten Nachbarschaftsbeziehungen zu erhalten“, erklärt FSB-Geschäftsführerin Magdalena Szablewska.

Den Auftakt für das neue Quartier bildet ein sechsgeschossiges Haus an der Ecke Uffhauser und Belchenstraße. Zwei Gebäude werden als Holzhybridgebäude erstellt. Die weiteren Häuser werden als Massivbauten errichtet. Hier sind auch Fassadenbegrünungen vorgesehen. Wichtig in Zeiten der Energiekrise und des Klimawandels: Alle Wohngebäude werden im Freiburger Effizienzhaus-Standard 55 errichtet und an die zentrale Fernwärmeversorgung im Stadtteil angeschlossen. Zusätzlich erzeugen auf den begrünten Dächern Photovoltaikanlagen Strom.

Auch die Gestaltung der Außenanlagen kann sich sehen lassen. Die grüne Mitte dient als Treffpunkt und Begegnungsraum. Hier sorgen neu gepflanzte Bäume, Spielflächen für Kinder und Möglichkeiten zum gemeinsamen Gärtnern für eine hohe Aufenthaltsqualität. Auch ein umweltfreundliches Mobilitätskonzept ist für das Quartier mit 550 Fahrradstellplätzen und Carsharing-Angeboten geplant.

www.wohneninfreiburg.de/bauensanieren/aktuelle-bauprojekte/uffhauser-strasse

Zuverlässiger und größer

Erster erneuerter Aufzug zur Stadtbahnbrücke in Betrieb

Nr. 5 hat den Anfang gemacht: Nach gut einem halben Jahr Bauzeit ging kürzlich auf der Stadtbahnbrücke der neue Aufzug 5 in Betrieb. Er führt zu Gleis 8 und ist mit seiner einen Meter breiten Tür für Menschen im Rollstuhl, mit Gehhilfen oder viel Gepäck deutlich komfortabler als sein Vorgänger. Bis Mai 2025 sollen auch die anderen vier Aufzüge erneuert werden.

Die Aufzüge und Rolltreppen, die von den Gleisen am Hauptbahnhof hoch zur Stadtbahnbrücke führen, sind 39 Jahre alt. Zwar wurden sie 2008 technisch saniert, doch von ihren Maßen her sind sie längst nicht mehr zeitgerecht. Außerdem seien sie zunehmend anfällig für Störungen, und Ersatzteile zu bekommen werde immer schwieriger, schilderte Stefan Bartosch, Vorstand der Freiburger Verkehrs AG, bei der Einweihung den Zustand vor der Erneuerung. Deswegen plant die VAG als Betreiberin der Aufzüge, diese bis 2025 Stück für Stück zu erneuern; die Rolltreppen sollen 2024 ausgetauscht werden.

Die Freude darüber ist auch bei der Stadt groß, denn die Aufzüge sorgen dafür, dass die Bahnsteige barrierefrei erreicht werden können. „Die VAG zeigt, wie das geht“, so Oberbürgermeister Martin Horn. Jetzt müsse die Deutsche Bahn ihrerseits die Planungen für den Einbau von Aufzügen an den Bahnsteigen und den barrierefreien Umbau schneller und konsequent vorantreiben.

Auch Sarah Baumgart, die städtische Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen, freute sich über die Inbetriebnahme: „Mobilitätseingeschränkte Menschen – aber auch Reisende mit schwerem Gepäck – sind weitgehend auf die Aufzüge angewiesen, die in den vergangenen Jahren aufgrund ihres Alters immer häufiger Ausfallzeiten hatten. Ich bin sehr froh, dass die alten Fahrstühle jetzt durch moderne, zuverlässige und größere ersetzt werden.“

Die neuen Aufzugskabinen sind mit Maßen von 2,1 auf 1,4 Meter deutlich „größer und besser als ihre Vorgängerinnen“, so VAG-Vorstand Oliver Benz. Statt acht kann eine Kabine künftig bis zu 13 Personen befördern; ihre Tragfähigkeit liegt bei 1000 Kilogramm. Sie ist mit einer Sonnenschutzverglasung ausgestattet und wird durch einen Seilaufzug mit Gegengewichten angetrieben, wodurch sie weniger Energie verbraucht als die bisherige. Pro Aufzug investiert die VAG rund 600 000 Euro.

Infos zu möglichen Störungen und Ausfällen während der Umbauphase: www.vag-freiburg.de/fahrplan/zustandsanzeige-aufzuege

Roter Teppich fürs Rad

Eingefärbte Radfurten bewähren sich

Um das Radeln sicherer zu machen, sind seit April in Freiburg Radfurten an 33 Kreuzungen und mehr als 100 Einmündungen rot eingefärbt. Da sich das dieses Jahr bewährt hat, folgen 2023 viele weitere.

Rote Radfurten gibt es bereits an der Habsburgerstraße, der Eschholzstraße, der Bahnhofsachse von der Stefan-Meier-Straße bis nach Merzhausen, der Schwarzwaldstraße und der Elsässer Straße. Gekostet hat das bisher rund 200 000 Euro. Die vielen Rückmeldungen der Freiburgerinnen und Freiburger zeigen, dass sich die roten Markierungen schnell bewährt haben. Im kommenden Jahr geht das Programm daher in die Verlängerung. Hierfür laufen bereits die Planungen. Darin enthalten sind zum Beispiel die Tuniberg-Gemeinden, die Berliner, Madison- und Besançonallee und die Achse Carl-Kistner-Straße / Opfinger Straße. Hinzu kommen zahlreiche rote Radfurten im Rahmen von aktuellen Baumaßnahmen wie beispielsweise der Stadtbahn Waldkircher Straße.

Sicherheit und Orientierung

Die Signalfarbe schafft Sicherheit und Orientierung. Wer mit dem Auto unterwegs ist, erkennt schneller, wo mit Radverkehr zu rechnen ist, und fährt aufmerksamer. Radfahrende werden an unübersichtlichen Kreuzungen zudem besser geleitet. So erhöht sich die objektive und auch die subjektive Sicherheit. Diese ist nicht zu unterschätzen, denn nur wenn sich die Menschen wohl und sicher im Fahrradsattel fühlen, entscheiden sie sich für das klimafreundliche und platzsparende Verkehrsmittel.

Eine Radfurt ist die mit weißen Strichen markierte Führung des Radverkehrs über eine Kreuzung. Dass sie rot eingefärbt werden, ist in Freiburg nicht neu – doch bislang wurde das nur vereinzelt an auffälligen Konfliktstellen getan. Im Zuge der Fuß- und Radoffensive, dem 16 Millionen Euro schweren Infrastruktur-Investitionsprogramm, wurde jetzt umgedacht und im großen Stil rotgesehen.

kurz gemeldet

Schauinslandbahn macht Pause

Die Schauinslandbahn bleibt wegen Revisionsarbeiten bis einschließlich 9. Dezember außer Betrieb. Bis dahin werden sicherheitsrelevante Arbeiten durchgeführt. Anschließend erfolgt die Abnahme durch die technische Aufsichtsbehörde. Das Café und Restaurant „Die Bergstation“ bleibt in dieser Zeit ebenfalls geschlossen.

Energiesparfüchse gehen auf Tour

Sie verstehen sich als Alltagsratgeber: die Freiburger Energiesparfüchsinnen und -füchse, die in Freiburgs Stadtteilen unterwegs sind. Sie beraten Bürgerinnen und Bürger zum Thema Energiesparen, kennen Förder- und Beratungsprogramme und vermitteln den Kontakt zu den Fachleuten in der Verwaltung. Vor Weihnachten sind sie mit ihrem Stand unterhalb des Rathausbalkons auf dem Weihnachtsmarkt präsent: am Sonntag, 27. November, 13 bis 17 Uhr, am Samstag, 3. Dezember, 12 bis 16 Uhr, und am Sonntag, 18. Dezember, 13 bis 17 Uhr.

Der „Tourplan“ steht auf: www.freiburg.de/energiesparen

Neuer Stadtplan für Freiburg

Seit vergangener Woche ist der neue amtliche Stadtplan für die Stadt Freiburg für fünf Euro erhältlich. Das Vermessungsamt hat die Ausgabe 2022/23 neu aufgelegt, farblich überarbeitet und moderner gestaltet. Er entspricht weiterhin dem Maßstab 1:15 000, beinhaltet auch wieder einen detaillierten Innenstadtplan (Maßstab 1:7500) und eine Karte für den Bereich des Schauinslands (Maßstab 1:25 000). Auf Anfrage gibt es den Plan auch ungefalted (plano, 5 Euro) oder laminiert (35 Euro).

Verkaufsstellen: Tourist-Info und Bürgerberatung im Innenstadtrathaus (Rathausplatz 2–4), Bürgerservice im Rathaus im Stühlinger (Fehrenbachallee 12), Servicestelle des Vermessungsamts (Berliner Allee 1), in den Ortsverwaltungen und im Buchhandel.

Sportheim statt Halle in Kappel

In der Berichterstattung über „OB vor Ort“ in Kappel ist uns ein Fehler unterlaufen. Im Artikel war fälschlicherweise die Rede von einer „Sporthalle“ für den SV Kappel. Der Sportverein plant jedoch, das alte Sportheim durch ein neues zu ersetzen. Ein Sportheim besteht aus Umkleiden, Duschen, Lagerräumen, Toiletten und einer Sportgaststätte.

Testament für Behinderte

Am Donnerstag, 1. Dezember, veranstalten die Betreuungsvereine und die Betreuungsbehörde der Stadt Freiburg einen Vortrag zum Thema „Das Behindertentestament“. Dabei informiert Christian Otto, Fachanwalt für Erbrecht, über die Möglichkeiten der testamentarischen Vorsorge für die Angehörigen von behinderten Menschen und zum Schutz des Familienvermögens. Der Vortrag findet von 18 bis 19.30 Uhr im Großen Sitzungssaal im Bestandsgebäude des Rathauses im Stühlinger (Fehrenbachallee 12) statt. Die Veranstaltung ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Tragen einer medizinischen Maske wird empfohlen.

„Stopp Gewalt an Frauen“

Freiburger Bündnis beteiligt sich mit Aktionstagen an weltweiter Kampagne

Psychische, physische oder sexuelle Gewalt, Ungleichbehandlung im Beruf, Nötigung, Stalking oder Mord – es gibt viele Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Darauf macht das Freiburger Netzwerk gegen Gewalt an Frauen mit Aktionstagen vom 25. November bis zum 10. Dezember aufmerksam.

Unter dem Motto „Stopp Gewalt an Frauen“ sollen Aktionen im November das Thema in den Fokus rücken und die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren. An 16 Tagen gibt es Vorträge und Lesungen, Filme, Theateraufführungen, Workshops, Plakat- und Fahnenaktionen, eine Podiumsdiskussion und viele andere Veranstaltungen.

Es geht zum Beispiel darum, wo und wie Gewalt gegen Frauen ausgeübt wird, was sie konkret bedeutet und was getan werden kann, um sie weltweit zu beenden. So wird auch darüber aufgeklärt, auf welche rechtlichen Grundlagen sich Frauen stützen und wie sie ihre Rechte durchsetzen können. „Niemand soll wegschauen, denn wir alle haben eine Verantwortung dafür, unser Zusammenleben friedlich, gerecht und gewaltfrei zu gestalten“, heißt es auf der Internetseite des Aktionsbündnisses.

Beginn der Aktionstage ist wie immer der 25. November – der Tag, an dem im Jahr 1960 drei dominikanische Regimegegnerinnen ermordet wurden. Seither gelten die Schwestern Mirabal in der Dominikanischen Republik als Symbol für den Widerstand gegen die Diktatur. 1999 erklärten die Vereinten Nationen den 25. November zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten steht der November so ganz im Zeichen des Selbstbestimmungsrechts von Frauen, welchem oft die Gewalt entgegensteht. Gefordert wird ein gewaltfreies Leben für alle Frauen in allen Ländern: für die iranische Frauenbewegung, für Frauen in Afghanistan, für Frauen auf der Flucht und für Frauen, denen das Recht auf Selbstbestimmung über ihre eigenen Körper abgesprochen wird, wie zuletzt in Polen, Ungarn oder den USA.

Das Freiburger Netzwerk gegen Gewalt an Frauen wurde vor zehn Jahren gegründet. Mit dabei sind die städtische Stelle zur Gleichberechtigung der Frau, Nichtregierungsorganisationen, Beratungsstellen und andere Institutionen.

Infos zum Programm unter: www.16days-freiburg.de und www.freiburg.de/frauenbeauftragte

Nein zu gewalt an frauen

25.11. – 10.12.

Plakataktion „Nein zu Gewalt an Frauen und Mädchen“ an Litfaßsäulen im Stadtgebiet

Buchschauenster zum Thema Gewalt an Frauen mit Neuerscheinungen und Klassikern, Thalia-Buchhandlung

Gastro-Plakataktion gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz in Cafés und Läden der Innenstadt

Fahnenaktion „Frei leben ohne Gewalt“ am Innenstadt-Rathaus

Fahnenaktion „Sag Nein zu Gewalt gegen Frauen“, Diakonisches Werk und Ev. Kirche Freiburg, an diakonischen Einrichtungen

Zonta says No – Orange the World: Orange Akzente im Rahmen der Aktion „Kein Platz für Gewalt“

Oranger Bus der VAG: Aktion des Zonta Clubs und der VAG für die Beendigung von Gewalt an Frauen und Mädchen

Fr, 25.11.

Grenzüberschreitungen, Übergriffe und Belästigung im Netz: Online-Workshop zu digitalisierter sexueller Gewalt. Anm.:

info@frauenhorizonte.de

13–15 Uhr

Nicht eine einzige mehr – couragiert auf die Straße gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Auftakt der Aktionstage mit Info und Aktionsstand, Platz der Alten Synagoge

15.30–17 Uhr

Sa, 26.11.

100 Jahre Tätigkeit als Anwältinnen: Podiumsdiskussion zur Tätigkeit als Rechtsanwältinnen von Frauen in verschiedenen Ländern mit Festabend, Galerie des Kommunalen Kinos

16 Uhr

Mo, 28.11.

Die Rote Bank macht Station in der Flüchtlingsunterkunft des Deutschen Roten Kreuzes in der Bissierstraße

15 Uhr

Gender matters: Frauenrechte in Kriegs- und Krisengebieten stärken Vortrag mit Diskussion, VHS im Schwarzen Kloster

18.30 Uhr

Di, 29.11.

Themenführung: Frauen in der Universitätsgeschichte Uniseum, Bertoldstr. 17

18 Uhr

Mi, 30.11.

Die Rote Bank macht Station in der Flüchtlingsunterkunft des Deutschen Roten Kreuzes am Kappler Knoten

15 Uhr

Die Loverboy-Methode Kurzvortrag und Filmvorführung

»Lilja 4-ever«. 8 Euro / erm. 5 Euro, Kartenvorbestellung: Tel. 076145 98 00-22 (AB)

18.15–19.45 Uhr

Do, 1.12.

Nie mehr bescheiden und dumm: Frauenrechte im Wandel der Zeit, Theaterprojekt, VHS im Schwarzen Kloster,

Theatersaal, Reservierung: info@vhs-freiburg.de

16 Uhr

Fr, 2.12.

Argumentationstraining für FLINTA*:

Was tun gegen sexistische und rassistische Stammtischparolen im Arbeitsleben?

10 Euro, Anm. bis 25.11.: [antidiskriminierung.fr@ profamilia.de](mailto:antidiskriminierung.fr@profamilia.de)

14–20 Uhr

Mo, 5.12.

Die Erschöpfung der Frauen: Wider die weibliche Verfügbarkeit. Lesung mit der Autorin Franziska Schutzbach, Vorderhaus
18.30 Uhr Grenzüberschreitungen, Übergriffe und Belästigung im Netz: Online-Workshop zu digitalisierter sexueller Gewalt. Anmeldung: info@frauenhorizonte.de

18–20 Uhr

Do, 8.12.

Nie mehr bescheiden und dumm:Frauenrechte im Wandel der Zeit, Theaterprojekt, VHS im Schwarzen Kloster,
Theatersaal, Reservierung: info@vhs-freiburg.de

16 Uhr

Eine Stelle für die Nacht

Kristina Mühlbach ist Nachtkulturbeauftragte im Kulturamt

Die Freiburger Nachtkultur erhalten und stärken: Das ist das Ziel der städtischen Nachtkulturbeauftragten. Seit vergangener Woche ist die Stelle im Kulturamt mit Kristina Mühlbach besetzt. In ihrer Position ist sie Ansprechpartnerin für Clubs, Bars und Musikspielstätten.

Zwischen Nachtleben und Verwaltung liegen oft Welten. Um eben zwischen diesen Welten zu vermitteln und die Nachtkultur in Freiburg langfristig zu stärken, gibt es im Kulturamt seit Mitte November eine Nachtkulturbeauftragte.

Kristina Mühlbach ist nun Ansprechpartnerin für Akteure und Akteurinnen der Nachtkultur. Damit sie deren Perspektiven, Bedarfe und Probleme kennenlernt, wird sie sich regelmäßig mit ihnen austauschen. Auch wenn Veranstalter den öffentlichen Raum abends oder nachts für Events, Raves und Festivals nutzen wollen, kann sie unterstützen und beraten – vor allem, wenn es um die Zusammenarbeit mit den Genehmigungsbehörden der Stadt geht. Kristina Mühlbach soll außerdem Angebote zur Vernetzung entwickeln, Ideen der Akteure aufgreifen und bei Zuständigkeiten anderer Fachämter der Verwaltung vermitteln.

Die 38-jährige Literatur- und Musikwissenschaftlerin bringt aus ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn viel Erfahrung im Kulturbereich mit: In Freiburg war sie selbst Musikerin, aber hat auch sieben Jahre als freiberufliche Dozentin für Songwriting an der Musikhochschule unterrichtet.

Die 70-Prozent-Stelle in der Kulturverwaltung ist nicht zu verwechseln mit einer Nachtbürgermeisterin, die in anderen Städten abends und nachts als eine Art „Streetworkerin“ unterwegs ist. Bei Lärmkonflikten, die es zwischen Anwohnerinnen und Anwohnern und Musikclubs immer wieder gibt, vermitteln in Freiburg künftig Nachtmediatorinnen und -mediatoren der neuen Abteilung „Öffentlicher Raum – Platzmanagement und Konfliktprävention“ vom Amt für öffentliche Ordnung.

Lesung mit Maria Bosse-Sporleder

Lesung und Gespräch mit der Autorin von „Im Kielwasser der Zeit“

Im Rahmen der Lesereihe „Freiburger Andruck“ ist Maria Bosse-Sporleder am 29. November zu Gast im SWR-Studio Freiburg. Die Freiburger Autorin stellt im Gespräch mit der ehemaligen Kulturredakteurin der Badischen Zeitung Bettina Schulte ihr neues Buch „Im Kielwasser der Zeit“ vor.

Elisabeth Horzig begleitet den Abend musikalisch auf dem Keyboard. „Im Kielwasser der Zeit“ versammelt in zwei Teilen autofiktive Geschichten. In „Herkunft“ ist der Blick auf Estland gerichtet, das Land, in dem die Autorin geboren wurde, das sie als Kind verlassen musste und in das sie nach 1991 zurückkehrte. „Herkunft“ thematisiert die Familienvergangenheit, rekonstruiert und imaginiert Lebensläufe der Vorfahren. Die politische und gesellschaftliche Entwicklung Estlands unter kurzer deutscher und langer sowjetischer Besatzungszeit durchdringt das Erzählte. Der zweite Teil „Begegnung“ fängt Momente ein, in denen Kontakt zwischen Menschen entsteht, und macht deutlich, wie sich Begegnungsweisen in den vergangenen 60 Jahren verändert haben.

Die Freiburger Autorin, Dozentin und Übersetzerin Bosse-Sporleder wurde 1932 in Tallinn geboren und erlebte in ihrer Kindheit und Jugend Flucht und Emigration in Tallinn, Poznan, Bad Kissingen und im kanadischen Edmonton. Sie studierte Romanistik und Germanistik und arbeitete als Dozentin für Deutsche Sprache und Literatur in Kanada und Finnland. Seit 40 Jahren leitet sie Schreibwerkstätten. Sie übersetzte den Roman „Die Wellen“ und einige Tagebücher von Virginia Woolf. 2013 erschien ihr Buch „Im fünften Koffer ist das Meer“.

Seit 2009 stellt die Lesereihe „Freiburger Andruck“ neue Bücher von Freiburger Autorinnen und Übersetzern vor. Sie ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus, der Stadtbibliothek, dem Theater, dem SWR-Studio und der Badischen Zeitung.

Di, 29.11., 20 Uhr, Schlossbergsaal, SWR-Studio Freiburg, Kartäuserstr. 45, Eintritt:

9 Euro, ermäßigt 6 Euro, Anmeldung: kulturamt@stadt.freiburg.de. Infos beim Kulturamt:

Tel. 0761 201-2101, www.freiburg.de/freiburgerandruck

Buchvorstellung: Auf Jahr und Tag

Um „Orte im mittelalterlichen Freiburg“ ging es bei der aktuellen Veranstaltungsreihe „Auf Jahr und Tag“, an der auch das Stadtarchiv mitgewirkt hat. Pünktlich vor Weihnachten erscheint jetzt das Buch dazu. Es wird am Mittwoch, 30. November, um 18.15 Uhr im Raum Münsterblick der Sparkasse (Kaiser-Joseph-Str. 186–190) vorgestellt. Bei Vorbestellung oder Kauf bei der Veranstaltung gilt der verbilligte Subskriptionspreis von 24 statt 26 Euro.

Anmeldung unter: anmeldung@alemannisches-institut.de Buchvorbestellung bis 30.11. an: Alemannisches Institut Freiburg, Bertoldstr. 45, Tel. 0761 15067570, info@alemannisches-institut.de

Freiburger Wunschbaum

Wer Kindern aus finanziell benachteiligten Familien einen Weihnachtswunsch erfüllen möchte, kann das mit der Aktion „Freiburger Wunschbaum“, die das Jugendamt und die Vereinigung Freiburger Sozialarbeit auf Anregung einer Bürgerin hin auf die Beine gestellt haben. Der Baum mit Wunschkarten von Kindern und Jugendlichen steht im Rathaus im Stühlinger – einfach eine Karte nehmen, das gewünschte Geschenk besorgen und vorbeibringen. Die Geschenke werden dann pünktlich zu Weihnachten übergeben.

Bürgerservicezentrum im RIS, Fehrenbachallee 12: Mo und Fr, 7.30–12.30 Uhr, Di–Do, 7.30–18 Uhr. Die Aktion läuft bis Do, 15.12.

Krippenspiel fällt aus

Kein Ochs, kein Esel – auch in diesem Jahr gibt es auf dem Mundenhof kein Krippenspiel. Eigentlich hätte es, wie sonst immer in einem ungeraden Jahr, im vergangenen Jahr aufgeführt werden sollen, fiel aber Corona zum Opfer. Deshalb hatte das Mundenhof-Team überlegt, es in diesem Jahr auf die Bühne beziehungsweise auf die Sandbahn zu bringen. Doch wegen diverser Bauprojekte wird das beliebte Krippenspiel mit orientalischer Kulisse, Ochs, Esel, Schafen, Kamelen und Alpakas noch einmal verschoben. Aber alle Beteiligten, inklusive Ochs und Esel, sind sich einig: Nächstes Jahr ist es wieder fest im vorweihnachtlichen Kalender eingeplant.

Klettern wie die Ziegen: Neue Balancierstation auf dem Mundenhof

Gänseblümchen, Pünktchen und Anton finden sie gut – die Balancierstation aus Robinienstämmen ist aber eigentlich nicht für die Zwergziegen gedacht, sondern als Spielstation für Kinder, zum Klettern und Balancieren. Besonders im Sommer soll der schattige Platz ein „Coolspot“ sein, ein klimafreundlicher Treffpunkt. Dafür haben die Gärtner des Mundenhofs direkt nebenan einen Tulpenbaum gepflanzt, und aus den Brettern im Bild oben entsteht eine Rundbank. Die Stiftung PSD L(i)ebenswert der PSD Bank hat diesen und einen weiteren „Coolspot“ mit 16 500 Euro gefördert. Die Rosenpergola ist bereits fertig und längst zum beliebten Pausenplatz des Naturkindergartens geworden. Peter Weiß, Kuratoriumsmitglied der Stiftung, Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit, PSD-Vorstand Matthias Brändle und Stiftungsvorstand Peter Selzer, PSD-Regionalmarktleiter Jörg Vogelmann sowie die beiden Mundenhof-Leiterinnen Susanne Eckert und Birte Boxler (von links) freuen sich über das gelungene Projekt. „Jeder schattige Platz ist an heißen Tagen eine willkommene Oase“, betonte Bürgermeisterin Buchheit.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de